

Wigbert Faber: Dienheimer Feuerwehr, Heiliges Grab und Leichenrede.  
Band 8, bisher keine Veröffentlichung als Buch/Heft.  
Heiliges Grab (2017) und Leichenrede (2012) wurden im Oppenheimer Heft/Heimatjahrbuch veröffentlicht.

## **Vorwort zur Geschichte der Dienheimer Feuerwehr.**

Im Jahr 2018 waren 85 Jahre seit Gründung der freiwilligen Feuerwehr Dienheim vergangen.

Da ist die Idee entstanden, einen Aufsatz über die Dienheimer Feuerwehr zu verfassen und zur Kerb 2018 in meinem „Museum am Siliusstein“ im Rahmen einer Sonderausstellung zu veröffentlichen. Zur Kerb 2018 hatte das Museum 9 Besucher, von denen sich nur 2 für die Geschichte der Feuerwehr interessierten. Der Dienheimer Chef der Feuerwehr zeigte auch kein Interesse und deshalb ist eine Veröffentlichung bisher unterblieben.

Informationen zum Thema fand ich in der Zeitung „Landskrone“ und im Dienheimer Gemeindearchiv, leider nur aus Gemeindearchivbeständen, die das Landesarchiv Speyer als archivunwürdig erklärt hatte und vernichtet werden sollten (Anfang Oktober 2011 wurde das Gemeindearchiv Dienheim ins Landesarchiv Speyer ausgelagert). Diese Akten, im Wesentlichen Anlagen zu den Jahresrechnungen seit 1800 bis heute, hatte ich mit einem Bus, den mir der Turnverein (TV 08 Dienheim) zur Verfügung gestellt hatte, nach Dienheim zurückgeholt, ausgewertet und alle geschichtlich relevanten Dokumente digitalisiert.

Die Geschichte der FFW Dienheim nach dem 2. Weltkrieg, verfasst von Ludwig Lohmann, hat mir seine Witwe zur Verfügung gestellt. Dafür bedanke ich mich herzlich.

Ich hoffe, dass ich mit dieser Veröffentlichung allen eine Freude bereite.

Dienheim im Juli 2022  
Wigbert Faber

## **200 Jahre Dienheimer Feuerwehr.**

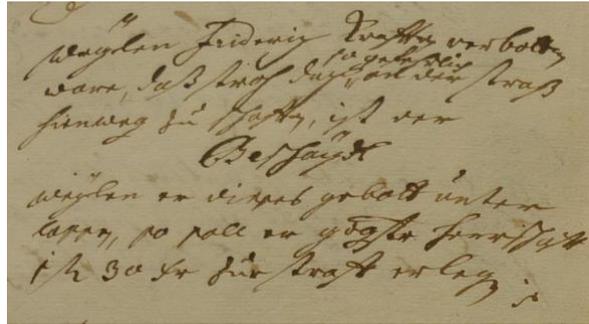
In großen Städten gab es schon im 16. Jahrhundert Feuerordnungen. Die älteste überlieferte aus Oppenheim stammt aus dem Jahre 1710. Eine ähnliche Feuerordnung erging 1723 an alle Orte des Oberamtes Oppenheim. Um diese Zeit wird auch Dienheim eine Feuerordnung vom Oberamt Alzey erhalten haben.

Diese Feuerordnung von 1723 enthält:

- a) Regellungen zur Bauausführung der Häuser, Scheunen und Schuppen.
- b) Besondere Vorschriften für Betriebe, die mit Feuer arbeiten müssen: Bäcker, Schmiede, Brauer.
- c) Allgemeiner Umgang mit offenem Feuer und Licht.
- d) Regelungen zur Brandbekämpfung, Organisation und Zuständigkeiten der Brandbekämpfungsmannschaft.

Verstöße gegen diese Feuerordnung wurden angezeigt und empfindlich bestraft:

In einem Gerichtsbuch des pfälzischen Dorfgerichtes von Dienheim findet man im Jahre 1723 den folgenden Eintrag:



"Weilen Friedrich Kraft geboten war das Strohdach, so gefährlich an der Straß, hinweg zu schaffen, ist der Beschluss: Weilen er dieses Gebot unterlassen, so soll er gnädigster Herrschaft 1 Gulden 30 Kreuzer zur Straf erlegen". Es war das letzte mit Stroh gedeckte Haus in Dienheim.

Ein weiterer Eintrag am 24.10.1732 bezieht sich auf den Umgang mit Feuer und Licht: „Demnach diejenigen, die die schreckliche Feuersbrunst zu Gimsheim gesehen und in Erfahrung gebracht, waren einige von hier zu den Herren Ober-, Unterfauth und Schöffen gekommen und haben die schreckliche Feuersbrunst vorgestellt (erzählt), mit der Meldung, es täten unterschiedliche von der Gemeinde (Dienheim) in ihren Stuben bei den Öfen Flachs brechen und zum Trocknen lagern, wie bald ein solches möglich, als wie zu Gimsheim geschehen, auch hier geschehen könnte“. Damit ein solches Feuer hier verhindert werde, wurde vom Gericht eine herrschaftlicher Strafe von 5 Gulden angedroht, „dass keiner ein solches sich mehr unterstehen solle zu tun (Flachs brechen usw.), worauf dann Henrich Kneib und Johannes Löffler ertappt und den gerichtlichen Befehl im geringsten nicht respektiert, als sind solche in die obige andiktierte Strafe verurteilt worden“.

Die letzte für Dienheim gültige Pfälzer Allgemeine Feuerordnung stammt aus dem Jahre 1791, die in der Franzosenzeit unter Napoleon (1796 bis 1815) ergänzt und aktiver als in der Pfalz auch in der Bevölkerung durchgesetzt wurde.

Die erste Regelung im Großherzogtum Hessen-Darmstadt stammt vom 16. November 1816 bei der die Zuständigkeit für Rheinhessen festgelegt wurde:

„Die Handhabung der Feuerpolizei ist Unseren Regierungen zu Darmstadt und Gießen, und für **Unsere Lande auf der linken Rheinseite, einstweilen Unserer Regierungskommission zu Mainz** anvertraut“. Diese Behörden werden zur Abwendung alles feuergefährlichen Bauwesens, zur Anschaffung der nötigen Feuerspritzen und anderer Lösch- und Feuerrettungsgerätschaften, sowie für die Organisation der Feuerverhütungs- und Feuerlöschungs-Anstalten überhaupt, die nötigen Verfügungen ergehen lassen, und diese Anstalten so einrichten, dass die Maßregeln zur Verhütung der Feuersgefahr, innerhalb des ganzen Großherzogtums mit gleicher Strenge und Ordnung zur Vollziehung kommen.

**Die erste Dienheimer bis ins Detail formulierte Feuerordnung stammt aus dem Jahre 1816** und als Vorlage diente die erste gedruckte Feuerordnung von Oppenheim aus dem Jahre 1801. Danach wurden alle paar Jahre entsprechend der Bevölkerungsentwicklung neue Feuerordnungen erstellt. Die erste nachfolgende schon im Jahre 1820 und im Gemeindearchiv Dienheim findet sich aus dem Jahre 1845 die Namensliste einer Spritzenmannschaft und 1850 wieder eine erneuerte Feuerordnung. In der Feuerordnung war

geregelt, wer für was im Brandfall zuständig war. Diese Art der Pflichtfeuerwehr funktionierte bis zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1933.

**1821 erhielt Dienheim seine erste Feuerspritze**, die in Darmstadt abgeholt werden mußte: Das Schriftstück im Dienheimer Gemeindearchiv hat folgenden Wortlaut:

„Mainz den 19. Juni 1821, an den Großherzoglichen Bürgermeister von Dienheim.

Betr.: Die Anschaffung von Feuerspritzen für unsere Gemeinden der Provinz Rheinhessen. Von vier Feuerspritzen erster Klasse zu 1.150 Gulden, welche gegenwärtig wieder zu verteilen sind, ist der Gemeinde Dienheim eine zugedacht.

Zuvor sollen jedoch die vier Spritzen in Anwesenheit der betreffenden Herren Bürgermeister oder ihrer Stellvertreter probiert, diese mit ihren allenfallsigen Erinnerungen gehört, sofort, wenn kein erheblicher Einwand stattfindet unter die beteiligten Gemeinden verlost werden. Zur Probe ist Termin auf Montag den 23. laufenden Monat vormittags 9 Uhr anberaumt.

Den Herren Bürgermeister wird daher selbst, oder statt seinem, ein schriftlich legitimierter Stellvertreter aus dem Ortsvorstand, auf besagten Termin sich zeitig hier einfinden und in dem Regierungs-Gebäude anmelden.

Es sind zugleich 2 gehörig angeschirrte Pferde mitzubringen, um die Abfuhr der der Gemeinde Dienheim zufallenden Spritze zu bewerkstelligen.

Übrigens ist der Spritzen-Verfertiger akkordsmäßig verbunden in die betreffenden Gemeinden zu verfügen, um über die Behandlung und den Gang dieses Löschwerkzeugs die dabei Anzustellenden zu unterweisen, und erhält erst auf die Ansicht einer Bescheinigung des Ortsvorstandes über die Erfüllung diese Bedingniß, und daß an die Spritzen mit allem Erforderlichen versehen in vollkommenen Zustand und ganz hinterlassen habe, seine Vollzahlung, Reise- und Zehrungskosten hat er dabei nicht anzusprechen, jedoch wurde er bisher von einer beteiligten Gemeinde zur anderen frei übergefahren.

Der Verfertiger wird wie bisher die Spritze gleich bei ihrer Abführung nach dem Proben begleiten“.

Diese **erste Spritze** wurde zunächst privat in einer Scheune untergestellt. Später ab 1824 in der ehemaligen **Gemeindeschmiede** und dann ab 1842 im neuerbauten **Spritzenhaus** das auf dem Grundstück der ehemaligen Gemeindeschmiede (abgerissen 1841) erbaut wurde, wo 1843 zusätzlich eine Wohnung eingerichtet wurde.

Dieses Gebäude wurde unter Bürgermeister Forschner aufgestockt und ist heute das **Dienheimer Rathaus**.

**Schläuche, Leitern, Feuereimer und Feuerhaken** wurden bis 1842 in einem Schuppen aufbewahrt, der auch die Betzenkammer (Gefängnis) enthielt und dort stand, wo sich heute das Ehrenmal der Gefallenen befindet.

**Bütten und Ladfässer** zum Wasserfassen und -beiholen mussten bei einem Brand privat zur Verfügung gestellt werden.



Feuerhaken

Am 18. April 1850 erfolgt ein Bericht des Dienheimer Bürgermeisters an Mainz wegen Feuerlöschapparate und Löschanstalten in Dienheim:

„Zur Erledigung der Auflage Großherzoglicher Regierung in Nr. 28 des Anzeigenblattes für Rheinhessen, über rubrizierten Betreff habe ich die Ehre zu berichten:

Die Feuerlöschapparate hiesiger Gemeinde befinden sich d. Z. in einem vollkommen guten Zustand. Wir haben eine Feuerspritze ohne Fehler, sowohl hinsichtlich ihres Baues als ihrer Brauchbarkeit, sie hat 4 Ohm Wassergehalt, und treibt einen 1 1/2 zölligen Wasserstrahl bis 100 Fuß hoch. An dieselbe sind doppelte Schläuche vorhanden, alte aber ausreparierte, welche noch ganz gut zu brauchen sind, und ganz neue von vorigem Jahre. Feuereimer sind in genügender Anzahl vorhanden, und sind die meisten noch völlig neu, und alles brauchbar. Wir haben 4 Feuerhacken und 2 Feuerleitern von unterschiedlicher Größe und Schwere. Sie werden unter einem gedeckten Behälter aufbewahrt, wo sie zu jeder Zeit schnell und bequem weggenommen werden können. Die Feuerspritze, die Feuereimer, 35 sind im Spritzenhaus, d. Z. gleich bei meiner Wohnung, und habe ich deshalb die Schlüssel dazu.

Die Anstalten nun, welche zur Beseitigung eines Brandes hier bestehen, sind folgende: Alle arbeitsfähigen Männer hiesiger Gemeinde machen die Löschmannschaft aus. Sie sind je nach dem bei Bränden vorkommenden Beschäftigungen in größeren und kleineren Abteilungen gebracht, denen die einzelnen Verrichtungen zugeteilt sind. Es ist dabei besonders darauf Rücksicht genommen worden, ob jemand seiner Verhältnisse oder Beschäftigung nach sich zu dem oder jenem passt. Jede Abteilung, wenn sie aus mehreren besteht, hat ihren Chef, der sie anweist und leitet. Jeder Bürger weiß, was er bei einem Brande zu tun hat. Es weiß, wer an den Schlauch gehört, wer denselben zu führen hat, wer am Schwengel arbeiten muss, wer an die Spritze, wer am Wasserfass zu tun hat, oder wer die Feuerhacken und Mannschaft zu fahren hat, wenn es auswärts geht. Jedem ist bei einem Feuerzeichen durch die Schelle oder Glocke das pünktliche Erscheinen vor dem Spritzenhause, oder am Brandplatze geboten. Wer nicht durch irgendeine Verrichtung an den Löschapparaten beschäftigt ist hat Wasser zu tragen und zu reichen. Die beiden Lehrer, die Feldschützen mit dem Polizeidiener bilden bei einem Brand die Sicherheitswache. - So ist es hier eingerichtet, und alle Einwohner kommen schnell ihren Pflichten bei sich darbietender Gelegenheit nach, selten brauchen wir auswärtige Hilfe, welche in der Not zu rufen, an jedem Straßenende nach Orten hin zwei berittene und ein laufender Feuerbote bestellt sind. Nicht ein, seit uns gedenklichen Zeiten hat ein Brand bei uns um sich gegriffen, sondern wurden alle Brände an ihrem Entstehungsorte gehalten und gelöscht. Ich wüsste darum nichts zu beantragen, was zur Verbesserung fraglichen Gegenstandes nötig wäre, als vielleicht der Besitz einer Feuerpolizeiordnung, welche man den Ortseinwohnern in die Hand geben könnte. Ich bin so frei Gr. R. in der Anlage eine solche ... wir für unsere beiden Gemeinden Dienheim und Ludwigshöhe zusammengestellte zur Prüfung zu übergeben, ob hochdieselben vielleicht dieselbe genehmigen und den Druck einer nötigen Anzahl erlauben wolle. In 1847 hatte ich dieselbe Gr. Kreisrate mit demselben Ersuchen eingereicht, derselbe konnte jedoch nicht auf mein Gesuch eingehen, da den versammelten Landständen ein Gesetz über diesen Gegenstand vorgelegt gewesen sei. Es ist mir unbekannt, was hierin geschehen ist.

Was Ludwigshöhe betrifft, so besteht dort alles gerade so, wie hier, und wie oben angegeben, nur, dass die Gemeinde keine Feuerspritze besitzt. Dieselbe ist klein und wenig vermögend, und hat besonders jetzt keine Mittel eine anzuschaffen, da ihr Kirchenbau in den 3 letzten Jahren alle Mittel in Anspruch nehmen. Sie ist auch nicht sehr nötig, da Dienheim und Guntersblum sehr nahe und die Wohnhäuser alle bis auf eins einstöckig sind, so dass man

mit Feuerhaken, Eimern pp dem Brande schon wehren kann. Bezüglich der Mannschaft besteht, wie schon angegeben, dieselbe Einrichtung wie hier“.

Bei Bränden half man sich genau wie heute gegenseitig aus:

Oppenheimer Kreisblatt vom 20. Januar 1867.

Am 15. Januar 1867 brannte es in Oppenheim. „Abends um 8 Uhr ertönte abermals die Sturmglocke und rief uns auf die Brandstätte zum „Brauhaus zum Storchen“ zu F. Dumont. Zum Glücke wurde das Feuer bei seinem Entstehen frühzeitig genug noch entdeckt und gelöscht, so dass es nicht zum Ausbruche kommen konnte. Die Bewohner in der Nähe der Brandstätte waren allgemein um so mehr darüber aufgeregt, zumal es am 9. d. M. in derselben Nähe brannte. Bei diesen Entstehungsbränden zeigt sich unter den Bewohnern eine ungewöhnliche Raschheit in der Herbeischaffung der Löschmaterialien; so müssen wir besonders hervorheben, es tönte noch kein Glockenschlag, so war Herr Friedrich Hoffmann II. mit seinen zwei Pferden en carrière am Spritzenhaus, um die Feuerspritze auf die Brandstätte zu bringen. Gleich Rühmliches können wir von der Spritzenmannschaft von Dienheim berichten, kaum stürzten die Glocken fünf Minuten, so war auch schon dieselbe mit ihrer mit 4 Pferden bespannten Feuerspritze auf der Brandstätte erschienen, für welchen Wetteifer und Dienstleistung Herr Bürgermeister Sander, als Repräsentant der Bewohner von Oppenheim, der Dienheimer Spritzenmannschaft seinen herzlichen und freundschaftlichen Dank aussprach, welchen wir den Bewohnern in Dienheim nochmals wiederholen.

Über einen Großbrand in Dienheim berichtet die Landskrone im Jahre 1878:

Den 30. August (1878) Freitag mittags zwei Uhr brach in der Hofreite des Lorenz Zimmermann<sup>1</sup>, Kirchenvorstand der katholischen Gemeinde dahier, derzeit Rechner des Krankenvereins, einer der vermögendsten der hiesigen Einwohner, Feuer aus. In kurzer Zeit brachen Scheuer u. Stallung, d. h. die Holzteile derselben zusammen. Da beide bis oben hin mit Frucht und Heu gefüllt waren, so flammte die Glut immer wieder aufs Neue auf und selbst ein heftiger Gewitterregen um 8 Uhr abends vermochte es nicht zu dämpfen. – Auf der Brandstätte wurde zum wiederholten mal erzählt, dass auf Weihnachten 1834 dieselbe Hofreite, die damals einem namens Neumer<sup>2</sup> gehört habe und mit der Scheuer an die Straße gestoßen, ein Raub der Flammen geworden sei. – Diesmal ist das Wohnhaus (heutiges kath. Pfarrhaus in der Bahnstraße) verschont geblieben, weil der Wind die Flammen nach Nordosten wendete. Die Spritze von Oppenheim nebst Mannschaft war mit der hiesigen Spritze tätig und dadurch gelang es, die benachbarte Hofreite von Wetzlar zu retten und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

### **Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Dienheim.**

In der Landskrone vom 15. Juni 1926 wurde folgende Nachricht veröffentlicht:

Dienheim, Freiw. Feuerwehr. Auch in unserer Gemeinde wurde eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Möge diese Wehr, wie auch in anderen Gemeinden unseres Kreises aufblühen, mit ihrem Sinnspruch: "Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!"

---

<sup>1</sup> Auf diesem Grundstück steht heute das kath. Pfarrhaus.

<sup>2</sup> Vorfahr von Altbürgermeister Bernd Neumer.

Heiliges Grab (2017) und Leichenrede (2012) wurden im Oppenheimer Heft/Heimatjahrbuch veröffentlicht.

In der 2004 erschienenen Festschrift zur Dienheimer 1250-Jahrfeier steht, dass dieser 15. Juni 1926 der Gründungstag der FFW Dienheim sei.

Das ist leider nicht richtig, denn schaut man sich die „Landskrone“ ab diesem Zeitpunkt an, so stellt man fest, dass ab diesem Tag keine weiteren Nachrichten über eine FFW Dienheim zu finden sind, weder 1927 noch in den Jahren 1928, 1929, 1930, 1931 und 1932.

Wahrscheinlich hatte man im Jahre 1926 vor, eine FFW Dienheim zu gründen, aber irgendwie ist es bei der Pflichtfeuerwehr geblieben. Warum und wieso ist nicht bekannt. Es wird wohl an der Situation in diesen Jahren gelegen haben, bittere Armut durch den verlorenen Krieg (1914/18), Inflation, Weltwirtschaftskrise, hohe Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt durch die Besatzung und Verwaltung des Rheinlandes durch die Franzosen.

**Der tatsächliche Gründungszeitpunkt der Freiwilligen Feuerwehr von Dienheim war am 8. Februar 1933;** hier folgt der volle Wortlaut aus der „Landskrone“ vom 10. Februar 1933:

**Gründungsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.** Mittwochabend fand im Gasthaus "Zur Krone" die erste Versammlung der neu ins Leben gerufenen Freiwilligen Feuerwehr statt. **Bürgermeister Jochem** begrüßte die zahlreich anwesenden Interessenten. Besonders begrüßte er Kreisfeuerwehrinspektor **Wagner** aus Oppenheim, sowie die beiden Kommandanten der Pflichtfeuerwehr, **Franz Wilhelm** und **Philipp Best**. Die Aktivität der Wehr wird sofort nach Fertigstellung der Uniformen einsetzen. Das Kommando für die neugegründete FFW setzt sich nun wie folgt zusammen:

1. Kommandant **Franz Wilhelm**, 2. Kommandant und Schriftführer **Philipp Best**, Zeugwart **Philipp Jochem** und Kassenwart **Karl Friedrich**. Die Vereidigung der Kameraden wird in aller Bälde vorgenommen. Mit ihr soll eine kleine Feier verbunden werden. Nach der Versammlung blieb man noch einige Stunden beisammen und trennte sich mit dem Wunsche, dass die Wehr nach kurzer Zeit ihre Schlagfertigkeit unter Beweis stellen kann zum Wohle der Gemeinde und der gesamten Bevölkerung!

Das Gründungsjahr 1933 zeigt auch der erste Stempel der FFW Dienheim in ovaler Form, der bis 1934 benutzt wurde:



Danach bis März 1943 wurde ein Rundstempel mit Helm und Hakenkreuz und ab April 1943 wurde dieser Rundstempel nackt, also ohne Helm und Hakenkreuz, eingesetzt.



Heiliges Grab (2017) und Leichenrede (2012) wurden im Oppenheimer Heft/Heimatjahrbuch veröffentlicht.

Erster Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Dienheim war der ehemalige Chef der Pflichtfeuerwehr **Franz Josef Wilhelm**, der aber bereits ein Jahr später sein Amt niederlegte. Sein Stellvertreter wurde **Philipp Best**, der sein Amt unter dem neuen „Führer“ behielt.

„Führer“ der Feuerwehr wurde Oberturnwart des TV 08 Dienheim, auch Führer des HJ-Jungvolkes, Parteigenosse (NSDAP) und Gemeindevorsteher **Wilhelm Schenk**, der sein Domizil seit dem 22. April 1933 in der Turnhalle des TV 08 Dienheim hatte (HJ-Heim) und ab 6. Juni 1933 auch „Führer“ des TV 08 Dienheim wurde und den bisherigen Präsidenten **Fritz Krebühl** ablöste.

Mitglieder der FFW wurden im 3. Reich in Dienheim während des Krieges als Hilfspolizei eingesetzt.

Aus der Nachricht zur 1. Generalversammlung im Jahre 1934 kann man entnehmen, dass bereits am 7. Mai (Florianstag) 1933 mehr als 40 Feuerwehrkameraden vereidigt werden konnten. Und Anfang April 1935 (der genaue Tag geht aus dem "Landskronartikel" nicht hervor, wurde eine Feuerwehr-Musikkapelle gegründet (sie bestand im Wesentlichen aus Mitgliedern des Dienheimer Posaunenchores), die danach oft und sehr erfolgreich Konzerte gab.

Neben vielen Übungsstunden fand man auch noch Zeit zur Aufführung von Theaterstücken.



Freim. Feuerwehr  
Dienheim

Mittwoch (Neujahrstag) findet im Saale  
des Kameraden Krebühl unser erster

**Familienabend**

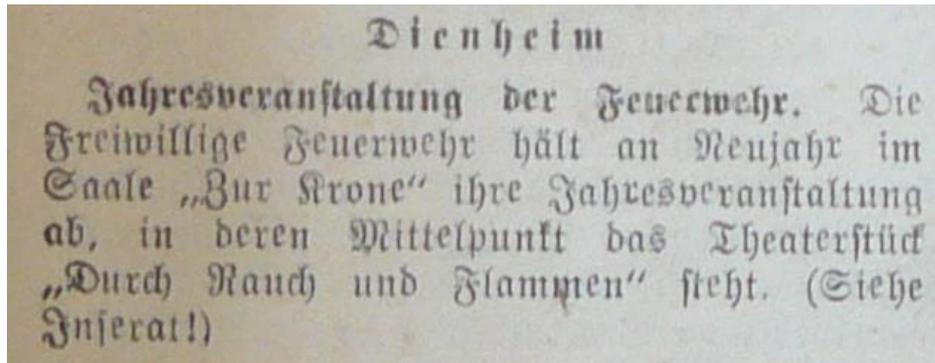
statt. Zur Aufführung gelangt das Weihnachtspiel  
„Wolf Hitlers Weihnachtsieg“

Umrahmt wird die feier durch Vorträge unseres  
Musikzuges unter Leitung des Kameraden Lüpke,  
Mainz. Anschließend **Tanz**. Eintritt 30 Pfg.  
Beginn 8 Uhr. — Zu zahlreichem Besuch ladet  
freundl. ein **Das Kommando**

Anzeige in der „Landskrone“ am 31. Dez. 1935

Wigbert Faber: Dienheimer Feuerwehr, Heiliges Grab und Leichenrede.  
Band 8, bisher keine Veröffentlichung als Buch/Heft.

Heiliges Grab (2017) und Leichenrede (2012) wurden im Oppenheimer Heft/Heimatjahrbuch veröffentlicht.



Anzeige in der „Landskrone“ am 31. Dez. 1936

Im April 1939 betrug die Mannschaftsstärke 89 Personen und 1943 wurde eine Frauenabteilung der Dienheimer Wehr hinzugefügt, der zunächst 3 Frauen angehörten. Aus der Freiwilligen Feuerwehr war wieder eine Pflichtfeuerwehr geworden in der nun auch Frauen mithalfen.

Im Jahre 1942 erhielt die Dienheimer Feuerwehr von der Maschinenbau-AG Balke (Frankental) seine **erste Benzin-Motorspritze**, Modell „Rekord“ Einh.-Typ II auf einem Anhänger mit Vollgummireifen sowie allem Zubehör zum Preis von 3.406 Reichsmark.



Anzeige in der „Landskrone“ am 2. Sept. 1941

Zu dieser Veranstaltung in Oppenheim mussten auch die Feuerwehren von Dienheim, Dexheim, Schwabsburg und Nierstein erscheinen.

Nach dem Krieg wurde die Dienheimer Wehr durch Ludwig Lohmann wieder zu einer echten freiwilligen Truppe gemacht (ab 1965).

1956 erhielt Dienheim eine Tragkraftmotorspritze TS 6, die über die Firma Busse in Mainz beschafft und von der Gemeinde zur Hälfte und zur anderen Hälfte aus Mitteln des Landes Rheinland-Pfalz bezahlt wurde<sup>3</sup>.

Die Dienheimer Feuerwehr wird bei Hochwasser auch als Wasserwehr am Hochwasserdamm eingesetzt.

Dienheim im September 2018, Wigbert Faber.

**Die weitere Entwicklung der Dienheimer Feuerwehr beschreibt ein Bericht von Ludwig Lohmann, der mir freundlicherweise von seiner Witwe zur Verfügung gestellt wurde:**

Feuerwehr Dienheim, Bericht von **Ludwig Lohmann**.

Die Feuerwehr erhielt im Jahre 1942 erstmals eine Motorspritze. Dies war ein TSA, d.h. Tragkraftspritzenanhänger, Vollgummi bereift. Dieser Anhänger war damals mit einer 2-Zylinder TS8/8 ausgestattet. Dies bedeutet eine Tragkraftspritze mit einer Nennförderleistung von 800 l/min. Die Pumpe wurde von der Armaturenfabrik Balke in Frankenthal geliefert.

Der Anhänger war öfters mehrere Tage im Einsatz. Nach den Bombennächten in Mainz und Frankfurt wurde er mit dem offenen LKW von **Adam Jugenheimer** mit Mannschaft gefahren. Dabei waren u.a. auch die "Jungfeuerwehrmänner" **Otto Walz, Hermann Steinfurth, Hans Krebühl, Ernst Faust** und **Edgar Volz** im Einsatz.

Da die meisten Feuerwehrleute bei der Wehrmacht waren, wurde eine Frauenfeuerwehr verpflichtet. Deren Kommandantin war **Anne Reuter**. Das Kommando lag bis Kriegsende bei **Wilhelm Schenk**.

Durch den Einzug der Besatzungsmächte war jede Zusammenkunft von mehr als 6 Personen verboten, daher kümmerte sich niemand um die Löschgeräte. Da die Pumpe wassergekühlt war, waren die Zylinder samt Kolben eingerostet, somit war die Pumpe nicht mehr einsatzfähig, Diese Pumpe wurde im Hof von **Ludwig Best II** (Faust) im Jahre 1946 auseinandergenommen. **Robert Lohmann** und **Ernst Faust** haben sie gereinigt, die Kolben nachgeschliffen und wieder zusammengebaut. Die Pumpe war aber anschließend nicht mehr voll funktionsfähig,

Da das Vereinsleben zusammengebrochen und verboten war, aber der Brandschutz erhalten werden musste, hat man die Altfeuerwehrmänner **Georg Krenzer I** und **Johann Krenzer II** mit den Jungfeuerwehrmännern **Otto Walz, Hermann Steinfurth, Hans Krebühl, Ernst Faust, Edgar Volz, Wilhelm Landgraf, Heinz Duttenhöfer** und **Karl-Ernst Steinfurth** kommissarisch durch die Gemeindeverwaltung als Feuerwehrleute eingesetzt. Die Gemeindeverwaltung war ebenfalls durch die Militärregierung eingesetzt. An der Spitze der Gemeindeverwaltung stand **Heinrich Lohmann** (Schutzmann Lohmann).

---

<sup>3</sup> Alle vorgenannten Infos stammen aus der Zeitung „Landskrone“ ab 1925 aus dem Uni-Archiv Darmstadt oder aus dem Gemeindearchiv Dienheim (vor 1925) sowie aus Dienheimer Akten, die das Landesarchiv Speyer vernichten wollte und von mir nach Dienheim zurückgeholt, ausgewertet und teilweise digitalisiert wurden. Die Bände der Landskrone im Gemeindearchiv Dienheim sind ab 1925 unvollständig, weil aufgrund des größeren Umfangs der Zeitung nur noch der amtliche Teil gebunden wurde. Die Landskron-Bände ab 1934 sind in Dienheim nicht vorhanden, sie sind der Entnazifizierungsaktion 1956 zum Opfer gefallen.

1948 waren die ersten freien Wahlen. Bei diesen Wahlen wurde der Elektromeister **Franz Krämer** zum Bürgermeister gewählt, Weiterhin fand in diesem Jahr die Währungsreform von RM auf DM statt. Von da an stabilisierte sich wieder alles. Der neue Gemeinderat setzte Ing. **Willi Koch** als Kommandant ein, der bis 1954 die Wehr leitete. Die Wehr war auch oft zur Schlammbeseitigung bei schweren Unwettern im Einsatz. 1952 hatten wir an einem Tag 3 schwere Gewitter über Dienheim. Anschließend war die B9 vom Dienheimer Kreuz bis nach Oppenheim und die Kirchstraße 20 cm mit Schlamm bedeckt. Bei einem schweren Gewitter über Nackenheim war auch die Dienheimer Wehr zur Schlammbeseitigung in Nackenheim eingesetzt.

1954 legte der Kommandant **Willi Koch** sein Amt nieder. **Otto Best** wurde vom Gemeinderat unter Bürgermeister **Franz Krämer** als sein Nachfolger diese Aufgabe übertragen

1956 wurde von Kommandant **Otto Best** eine neue Pumpe (TS 6/6), sowie die ersten gummierten Synthetikschläuche gekauft. **Otto Best** leitete die Wehr bis 1960, und legte das Amt auf eigenen Wunsch nieder.

1960 wurde der Schornsteinfegermeister **Otto Folz** vom Gemeinderat durch Bürgermeister **Philipp Steinfurth 1** eingesetzt. Dieser leitete die Pflichtfeuerwehr bis 1965. Da das Interesse an der Wehr immer geringer wurde, und die Übungen schlecht besucht wurden, legte **Otto Folz** auf eigenen Wunsch sein Amt nieder. In dieser Zeit wurden die letzten Ledereimer sowie eine von 2 Pferden gezogene Kupferspritze aus Platzmangel im Gerätehaus entfernt.

1965 übernahm **Ludwig Lohmann** das Kommando der Feuerwehr. Dieser wurde vom Gemeinderat unter Bürgermeister **Philipp Steinfurth I** vorgeschlagen und bestätigt, Voraussetzung für die Übernahme war, dass die Pflichtfeuerwehr in eine Freiwillige Feuerwehr umgewidmet wurde. Alle Feuerwehrkameraden stimmten diesem Vorschlag uneingeschränkt zu. Nach dieser Umwidmung ist die Wehr stets gewachsen. Die Kameradschaft wurde gepflegt, so dass eine freudige Einsatztruppe entstand. Im gleichen Jahr wurde eine Sirene auf dem Dach des Gerätehauses installiert, die auch überörtlich ausgelöst werden konnte.

1967 wurde ein Löschfahrzeug von der Gemeinde angeschafft, das am 24. Januar 1967 durch **Herbert Stamp** und **Ludwig Lohmann** bei der Fa. Ziegler in Giengen/Brenz abgeholt und nach Dienheim überführt wurde. Das Fahrzeug, ein Tragkraftspritzenfahrzeug (TSF) kostete die Gemeinde 8.000 DM zzgl. 6.400 DM Zuschüsse von Landkreis und Land. Das leere Fahrzeug kostete insgesamt 14.400 DM. Es musste noch die Ausstattung gekauft werden. Die Wehr hatte nur eine TS 6/6, wollte aber eine stärkere TS 8/8. Da die Gemeinde jedoch kein Geld mehr zur Verfügung hatte, blieb es bei dem Wunsch. Von der Gemeinde wurde immer ein Betrag von 1,00 DM pro Einwohner in den Gemeindehaushalt, für die Feuerwehr, eingestellt. **Herbert Stamp**, als Jäger, hat die Wünsche der Wehr den Jagdpächtern vorgetragen, die spontan 2.000 DM zur Verfügung stellten. Somit war der Kauf der neuen Pumpe gesichert. Am 23. Mai 1967 wurde die neue Pumpe durch **Werner Linke**, **Erhard Herte** und **Ludwig Lohmann** in Neuwied abgeholt. Das neue Löschfahrzeug wurde am 08. April 1967 von Bürgermeister **Philipp Steinfurth I** in Anwesenheit von Kreisbrandsinspektor **Plattner**, den Gemeinderäten, den Feuerwehrangehörigen sowie vieler Ortsbürger am Gerätehaus übergeben. Nach dem Festakt hatte Bürgermeister **Philipp Steinfurth 1** alle Anwesenden zu einem Umtrunk mit Imbiss in die Gaststätte „Deutsches Eck“ eingeladen.

In den folgenden Jahren wurden die Ausrüstungsgegenstände und das Schlauchmaterial auf den neuesten Stand gebracht. Es wurden Wehrangehörige auf die Feuerweherschule nach Koblenz entsandt, um Gruppenführer- und Maschinistenlehrgänge zu absolvieren. Somit wurde die Wehr immer auf dem neuesten Ausbildungsstand gehalten.

Durch die Verwaltungsreform im Jahre 1972 wurden die Feuerwehren unter die Leitung der Verbandsgemeinde Nierstein-Oppenheim gestellt. Dadurch wurden alle Verwaltungs- und Unterhaltungsarbeiten durch die Verbandsgemeindeverwaltung erledigt.

1981 wurde eine Jugendfeuerwehr mit 14 Buben gegründet. Die Betreuung hatte der stellv. Wehrführer **Edgar Duttenhöfer** übernommen. **Horst Jochem**, **Jürgen Lohmann** und **Eckhard Rech** standen ihm zur Seite. So wurden jede Woche Schulungen und Übungen abgehalten. Die Jugendfeuerwehr hat regelmäßig an der Abnahme der Leistungsspanne des Kreisjugend-Feuerwehrverbands Mainz-Bingen erfolgreich teilgenommen. Durch diese intensiven Vorbereitungen lernten die Jungen die Arbeit der Feuerwehr von der Pike auf kennen. Viele der Jugendlichen konnten von der Feuerwehr übernommen werden, und sind heute aktive Feuerwehrmänner. Zurzeit besteht die Jugendfeuerwehr aus 18 Jungen und Mädchen, Die Leitung der Jugendfeuerwehr liegt seit 1998 bei **Stefan Herte**.

1993 musste Wehrführer **Ludwig Lohmann** durch Erreichen der Altersgrenze von 60 Jahren, nach 39 Jahren Feuerwehrzugehörigkeit, davon 28 Jahre als Wehrführer, das Kommando niederlegen. Er wurde am 17. September 1993 von der Dezernentin Frau **Liesel Laufersweiler** im Dienheimer Siliusstein feierlich verabschiedet. In diesem Jahr wurde der bisherige stellvertretende Wehrführer **Edgar Duttenhöfer** als Wehrführer vereidigt. In seine Amtszeit fiel die Planung für den Gerätehausneubau in der Kinderschulstraße sowie die Anschaffung eines gebrauchten Löschgruppenfahrzeugs LF8. **Edgar Duttenhöfer** wurde auf eigenen Wunsch, nach 8-jähriger Dienstzeit als Wehrführer von der Dezernentin Frau **Liesel Laufersweiler** verabschiedet. Am 17. Januar 2001 wurde **Harald Butscher** als Wehrführer und **Thomas Krämer** als stellvertretender Wehrführer vereidigt. **Harald Butscher** besuchte viele Lehrgänge an der Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutzschule in Koblenz, da erwarb er auch u.a. die Berechtigung als Kreisausbilder tätig zu sein. Wehrführer **Butscher** arbeitet mit der Gemeinde Dienheim, dem Ortsbürgermeister Herr **Norbert Jochem** sowie der Dezernentin Frau **Liesel Laufersweiler** prima zusammen. Es wurde in viel Kleinarbeit die Planungen für das neue Gerätehaus besprochen und wegen der Finanzierung sowie der Zuschüsse viele Gespräche geführt.

Die Weiterbildung sowie die Kameradschaft wird gepflegt, damit die Schlagkraft der Dienheimer Wehr jederzeit gewährleistet ist.

Da nicht alle Wünsche von der VG erfüllt werden konnten, wurde am 24. April 1995 ein Förderverein Freiwillige Feuerwehr Dienheim gegründet. Auf Einladung von Wehrführer **Edgar Duttenhöfer** wurde beschlossen einen eingetragenen Verein zu gründen, der als gemeinnützig anerkannt ist. Durch eine Mitgliederwerbung der Feuerwehrangehörigen konnten 200 Mitglieder geworben werden. Als Vorsitzender wurde Ehrenwehrführer **Ludwig Lohmann** gewählt,

Auf Einladung von **Heidi Crosland** fand die erste Zusammenkunft der Feuerwehr-Frauen am 21. Juni 1991 statt. Die Wehrmänner waren damals zu einem Wochenende nach Sonnenberg/Thüringen aufgebrochen, und **Heidi Crosland** lud zu einem Wochenende rund um Dienheim ein, das bei den Frauen große Resonanz fand. 1996 beteiligten sich die Frauen am Dorfgemeinschaftsabend anlässlich des 20-jährigen Partnerschaftstreffen. Mit einem von **Heidi Crosland** gedichteten Feuerwehrlied, das dann in französisch von den Frauen dargebracht wurde, erntete die Gruppe große Anerkennung. Ein Jahr später beteiligte man sich als Tanzgruppe beim Gegenbesuch in Sours/Frankreich, dieser gehörten auch aktive

Wehrmänner an. Von diesem Zeitpunkt an kam der Wunsch sich doch regelmäßig jeden ersten Dienstag im Monat zu treffen und, dass die Gruppe von **Heidi Crosland** geführt werden soll. Die regelmäßigen Treffen tragen dazu bei die Geselligkeit zu pflegen, die Wehr bei Festen und Veranstaltungen zu unterstützen, sowie Besichtigungen, kulturelle Veranstaltungen und Führungen durchzuführen und die Brauchtumpflege (z. B. Stabaus) zu erhalten. Der nächste größere Einsatz wird im nächsten Jahr die Mithilfe bei der Einweihung des neuen Feuerwehr-Gerätehauses sein.

Die Feuerwehr-Frauen wünschen ihrer Freiwilligen Feuerwehr einen guten Fortbestand und freuen sich zum Wohle ihrer Heimatgemeinde Dienheim aktiv zu sein.

Am 07. Mai 2001 wurden auf Wunsch des Kommandos und Wehrführers **Harald Butscher** alle ehemaligen Feuerwehrleute zu einer Besprechung zwecks Gründung einer Altersabteilung eingeladen. Ziel war es die ausgeschiedenen Wehrangehörigen in die Aktivitäten der Aktiven mit einzubinden. Der Wunsch von der Wehrführung wurde positiv aufgenommen, man einigte sich darauf einmal im Monat zu einem kameradschaftlichen Treffen zusammen zu kommen. Als Obmann der Truppe wurde Ehrenwehrführer **Ludwig Lohmann** bestätigt.

Alle Gruppen der Feuerwehr Dienheim, angefangen bei der Jugendfeuerwehr, die unter Leitung von **Stefan Herte** steht, dem Kommando, den Aktiven, der Vorstand des Fördervereins und der Altersabteilung arbeiten kameradschaftlich zusammen zum Wohle unserer Heimatgemeinde Dienheim.

Ich würde mir wünschen, dass das sehr gute Verhältnis aller Gruppen untereinander Fortbestand hat und schließe mit dem Wahlspruch der Feuerwehr: "Gott zur Ehr' dem Nächsten zur Wehr".

#### Hinweis:

Meine Bücher sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit meiner ausdrücklichen Zustimmung in irgendeiner Form veröffentlicht oder vervielfältigt werden. Jegliche Nutzung ohne meine Zustimmung ist nicht erlaubt. Die freie und kostenlose wissenschaftliche Nutzung unter Übernahme von üblichen Zitierhinweisen ist zulässig.

Leider gibt es Personen die meine Veröffentlichungen (besonders für die Römertage) nutzen und so tun und reden, als wäre alles auf ihren eigenen Äckern gewachsen. Aus diesem Grund habe ich den tatsächlichen Fundort des Siliussteins und den Standort der zugehörigen Villa Rustica erst Anfang 2022 veröffentlicht. Die falschen Daten und Fakten hat leider Herr Dr. Thomas Knosala in „seiner“ Veröffentlichung „zu einem römischen Grabbau in Dienheim“ übernommen<sup>4</sup>.

Für die Veröffentlichung meiner Bücher auf der Dienheimer Homepage habe ich das Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Register teilweise weggelassen, weil man online alle Themen nach Stichworteingabe problemlos per Mausklick finden kann.

Dienheim im Juli 2022, Wigbert Faber

---

<sup>4</sup> *Mainzer Zeitschrift, Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte, Band 2020/2021*

### **Das Heilige Grab zu Dienheim.**

„Wie groß die Stadt Oppenheim früher war, kann man sich heute kaum vorstellen: 16 Türme schützten die Mauern, durch welche 9 Tore hineinführten (Mainzer-, Gau-, Dienheimer- oder Wormser-, Rhein, Weiß-, Burg-, Seiler- und Wassertor). Drei Vorstädte lagen vor dem Rhein-, Gau- und Fischertor. Drei Marktplätze dienten dem Handel und Verkehr. Viele große und prachtvolle adelige Höfe zählte die Stadt, Kapellen und Kirchen mit vielen Türmen, darunter die großartige Katharinenkirche, erhöhten den Schmuck und darüber prangte die Landkrone, von doppelten Laufgräben umgeben, mit ihren festen Mauern, Zinnen und Türmen, unter welchen ein in der Mitte stehender Turm in die Wolken ragte und weithin die Ufer des Rheins beherrschte. Dadurch besonders gewährte Oppenheim vom Rhein aus gesehen eine Ansicht, wie sie nicht leicht eine andere Stadt darbietet<sup>5</sup>.

Ganz klar, dass eine solche Stadt, dem Trend der Zeit entsprechend (15. Jahrhundert), unbedingt auch einen Kreuzweg haben musste.

Und so liest man in der Oppenheimer Chronik von 1643<sup>6</sup>: „Man sagt weit und breit, Oppenheim liege der Gegend nach wie Jerusalem, das Schloss als Davids Burg, die Kirche als der Tempel Salomons. Es sollen sich auch hier die Häuser des Kaiphas, des Herodes und das Richthaus des Pilatus befunden haben. Das Dorf Dienheim sei die Schädelstätte. Hinweise darauf gäben in der Stadt auch eine Anzahl in Stein gehauener Bildnisse von der Kreuzigung Christi. Diese Bildnisse sollen um 1097 errichtet worden sein“. Man wusste es damals nicht besser, denn Kreuzwege als Nachbildungen wurden in Deutschland erst ab etwa 1400 errichtet.



---

<sup>5</sup> Aus „Die Hessische Ludwigsbahn“ von Karl Klein 1856.

<sup>6</sup> Original im Stadtarchiv Mainz.

**Bild 1: Kreuzwegstation (Original) im Oppenheimer Rathaus bzw. Kopie  
außen am Rathaus.**

Im Jahre 1643 waren nach Aussage des damaligen Chronisten noch mehrere Kreuzwegstationen vorhanden. Bis heute haben sich 2 Bildnisse erhalten: Jesu Geißelung im Oppenheimer Rathaus und Simons Unterstützung beim Kreuztragen an der Ecke sog. Gelbes Haus/Rathofstraße. Das Bildnis am Gelben Haus könnte ursprünglich seinen Platz in oder bei der im frühen 19. Jahrhundert abgerissenen Ur-Oppenheimer Kirche „St. Sebastian“ gehabt haben.



**Bild 2: Kreuzwegstation am Gelben Haus**

Ein weiterer Bildstock stand bei der Oppenheimer Richtstätte<sup>7</sup>, die sich bis 1605 in Dienheimer Gemarkung links vom alten Saarweg auf einem Hügel dem Mackenhübel<sup>8</sup> befand. Da werden mir alte Oppenheimer und Dienheimer sofort widersprechen und sagen: Links vom Saarweg befand sich niemals ein Hügel. Seit unserer Kindheit war dort mit Wassergräben durchzogenes sumpfiges Gelände. Hier findet sich ein Beispiel, dass man sich manchmal auf Zeitzeugen nicht verlassen kann:

Als im Jahre 1853 Oppenheimer Unternehmer den Bahndamm der Ludwigseisenbahngesellschaft zwischen Oppenheim und Guntersblum aufschütteten, wurde das Erdmaterial nicht am Berg geholt, sondern in der Ebene zwischen heutiger Kreisstraße 40 (alte B9) und Bahndamm, auf Grund einer Verfügung

<sup>7</sup> Landesarchiv Speyer, A 24 Nr. 687, Anlage „Lit A“ zu einem Schreiben zum Fuldischen Lehen zu Dienheim.

<sup>8</sup> Gemeindefacharchiv Dienheim, Weistum, Seite 133 ff.

des damaligen Kreisamtes in Oppenheim, ausgegraben<sup>9</sup>. Dadurch verschwand der ehemalige Hügel, auf dem sich die Oppenheimer Richtstätte befand.

Der Dienheimer Saarweg, früher unter den Bezeichnungen „Heilig-Häuslein-Weg“ oder später „Alter-Oppenheimer-Weg“ bekannt, begann an der Landstraße zwischen Oppenheim und Dienheim beim heute noch dort stehenden sog. „Steinernen Stock“, der bis um 1750 „Heilig Häuslein“, dann bis 1796 „Helges Heis’chen“ genannt wurde<sup>10</sup> und führte noch im Jahre 1905 schräg durch das heutige Dienheimer Wohngebiet zwischen Oppenheim und Jahnstraße auf die heutige Berlinerstrasse von Dienheim bei Haus Berlinerstrasse 77. Auf der Wegstrecke lag im Jahre 1979, als wir unseren Bauplatz in Dienheim kauften, die Sport- und Festhalle „Zum Siliusstein“ und der alte Saarweg führte in geänderter Wegführung an unserem Grundstück vorbei auf die heutige Saarstraße.

Im Wormser Synodalbum von 1496<sup>11</sup> finden wir entscheidende Hinweise zum Heiligen Grab in Dienheim. In diesem Buch sind die kirchlichen Verhältnisse und Zuständigkeiten unter anderem auch für Dienheim auf zwei Seiten in lateinischer Sprache ausführlich beschrieben. Die heutige Bonifatiuskirche hatte damals die Form einer Basilika. Das Heilige Grab und die Sakristei waren noch vorhanden.

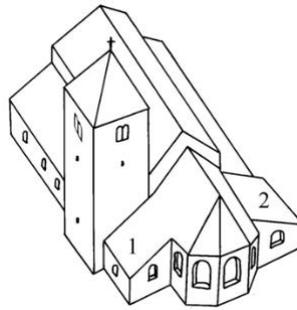


Bild 3: Basilika St. Bonifatius: 1 = Sakristei, 2 = Heiliges Grab.

Für meinem 4. Band zur Geschichte von Dienheim: „Die kath. Kirchengemeinde von Dienheim von Christi Geburt bis heute 2013“ hat mir ein Freund aus meiner Jugendzeit, Herr Dr. Alfred Schneider aus Amöneburg in Oberhessen, die beiden Seiten übersetzt. In diesem Dokument ist neben dem Zustand der Gebäude beschrieben, wer für was zuständig war und wer für die Kirche und weitere Gebäude und Anlagen auf dem Friedhof die Baulast hatte (Kloster Eberbach oder Gemeinde Dienheim).

---

<sup>9</sup> *Gemeindearchiv Dienheim, Konvolut 25, Schreiben und Zeichnung zur Ausgrabungstiefe vom 11.3.1853*

<sup>10</sup> *Gemeindearchiv Dienheim, Gerichtsbücher.*

<sup>11</sup> *Original im Hess. Staatsarchiv Darmstadt.*

Für Dienheim steht dort: „Die Gemeinde Dienheim ist zuständig (hat die Instalhaltungs- und Baulast) für die Türme, Glocken, Friedhofsmauer, die **Kreuze**, Totenbahre, Beinhaus, das **Paradies** sowie ein Gebäude vor der Kirche, Porticus (Halle) genannt, und die Glockenseile.“

Noch heute gehört der Gemeinde Dienheim eine Glocke sowie die Uhr und sie hat die Baulast des Kirchturmes, weil er der ganzen Gemeinde Dienheim und nicht der evangelischen Kirchengemeinde alleine gehört<sup>12</sup>.

Mit „**Kreuze**“ in der Beschreibung von 1496 war die Kreuzigungsgruppe auf dem Dienheimer Friedhof gemeint.

Als **Paradies** wird im Allgemeinen die vor dem Hauptportal einer größeren Kirche befindliche **Vorhalle** bezeichnet, die baulich z. T. figural oder auch mit Säulen ausgestattet ist. Bei einer Basilika wurde eine quergestellte Vorhalle auch als Paradies bezeichnet. In der Dienheimer Bonifatiuskirche befand sich das Heilige Grab quer zum Chor.

Der Torbogen (Zugang) zum Heiligen Grab wurde bei Renovierungsarbeiten im Jahre 1934 freigelegt.



Bild 4: Der Zugang zum Heiligen Grab befand sich im Chor auf der linken Seite.

Mit dem Heiligen Grab in Dienheim beschäftige ich mich schon sehr lange. In neueren Dienheimer Geschichtswerken<sup>13</sup> findet man zum Heiligen Grab keinerlei Hinweise. Die Erinnerung daran war völlig verloren gegangen. Einziger Hinweis dazu findet man im Oppenheimer Heft 18 (1999) wo sich

---

<sup>12</sup> Nach dem 2. Weltkrieg hätte die bürgerliche Gemeinde Dienheim sich möglicherweise von der Baulast des Turmes trennen können, wenn sie den Verkaufserlös aus der im Krieg nicht eingeschmolzenen, aber beschädigten Gemeindeglocke der evangelischen Kirchengemeinde überlassen hätte. Näheres siehe mein Band 4 „Die kath. Kirchengemeinde von Christi Geburt bis heute 2013“.

<sup>13</sup> Beispiel: Veröffentlichungen zur 1250-Jahrfeier 2004.

Prof. Dr. Otto Böcher mit dem Oppenheimer Kreuzweg beschäftigte und Mutmaßungen über seinen Verlauf und bezüglich Dienheim anstellte.

Dienheim war im Mittelalter ein ganz kleines Dorf und wurde in allgemeinen Mitteilungen oft nur als „Flecken Dienheim“ benannt. Die damaligen Bewohner waren vorwiegend arme Tagelöhner und das gute Land (Weingärten und Ackerland auf dem Berg) in der Gemarkung gehörte mehrheitlich der Kirche und auswärtigen Adeligen.

Und so beschäftigte mich zunächst die Frage wer diese Einrichtung finanziert, sie in Dienheim errichtet hatte und warum sie gebaut wurde? „Warum“ die Anlage gebaut wurde, lag auf der Hand:

Im Mittelalter waren Christen von der Sehnsucht erfüllt den Ort der Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi in Jerusalem zu besuchen. Nur wenige Begüterte waren dazu in der Lage und deshalb schuf man Nachbildungen.

Aber wer hatte sie finanziert und in Dienheim errichtet? Eine Antwort darauf fand ich 2014 als ich mich mit dem Fuldischen Lehengericht zu Dienheim näher befasste und einige Hundert Dokumente aus dem Gemeindearchiv Dienheim, Landesarchiv Speyer und Hess. Staatsarchiv Marburg/Lahn auswertete.

Das „Heilige Grab“ in Dienheim war eine **Oppenheimer Einrichtung**, denn es wurde in der Zeit zwischen 1429 und 1497 errichtet<sup>14</sup>, **als Dienheim 68 Jahre lang der Stadt Oppenheim gehörte und Dienheimer Bürger Untertanen der Stadt Oppenheim waren.** Die Stadt Oppenheim ließ es errichten und übertrug die Pflege und Instanzhaltung gemäß Wormser Synodalbum von 1496 der Gemeinde Dienheim.

Die Kreuzigungsgruppe und das „Heilige Grab“ in der heute evangelischen Kirche von Dienheim war das Ziel bzw. der Endpunkt des Oppenheimer Kreuzweges im Mittelalter.

Damals bestanden Kreuzwege in der Regel aus 7 Stationen. Heute befinden sich Kreuzwege mit 14 Stationen meist **innerhalb** katholischer Kirchen. Einen Kreuzweg mit 14 Stationen mitten durch die Weingärten und Ackerfelder findet man auch heute noch mitten in Rheinhessen und zwar in Gau-Bickelheim vom Ortsrand über eine ca. 2 km lange Strecke zur Kreuzkirche.

---

<sup>14</sup> *Oppenheim in seiner Vergangenheit von Carl Wernher 1925, Seite 106: Der Kreuzweg soll nach einer Pilgerfahrt ins Heilige Land 1483 errichtet worden sein.*



Bild 5: Kreuzwegstation Nr. 2, Gau-Bickelheim

Weitere Heilige Gräber in der Nähe von Dienheim/Oppenheim befanden sich in Worms und in Undenheim. Das Heilige Grab von Undenheim befindet sich heute im Mainzer Dom in der Nassauer Kapelle. Das Heilige Grab von Undenheim besteht aus dem Leichnam Jesu in vollplastischer Sandsteinausführung (gelber Sandstein) und einem Wächterrelief. Christus liegt in einem weiten Mantel gehüllt, das Haupt liegt auf einem Kissen. Die Wächter tragen reiche burgundische Kleidung.

Das Heilige Grab zu Dienheim dürfte in gleicher Weise ausgestattet gewesen sein. Das heute noch in Dienheim vorhandene Fragment eines Wächters ist wie in Undenheim als Relief ausgeführt. Allerdings trägt der Dienheimer Wächter eine Ritterrüstung.



Bild 6: Leichnam Jesu<sup>15</sup>.

Aufgrund der Beschreibung aus 1643 und der beiden Stationen, die sich noch heute in Oppenheim befinden (im Rathaus und am Gelben Haus) wird der Kreuzweg in Oppenheim wahrscheinlich in der Katharinenkirche begonnen

---

<sup>15</sup> Bild stammt aus Bastelset „Heiliges Grab“, VERLAGSANSTALT TYROLIA Gesellschaft m.b.H., ISBN 978-3-7022-3186-6.

haben. Der Beginn am Burgtor der Landskrone halte ich für unwahrscheinlich, weil es keinen direkten Zugang zum Burgtor gab. Um dorthin zu gelangen musste die gesamte Burg umrundet werden. Der Kreuzweg führte nach einem Gottesdienst von der Katharinenkirche, in der sich die Pilger versammelt hatten, hinab am heutigen Rathaus vorbei, die Wormserstraße hinunter, Richtung Dienheim. Am seit 1816 so genannten „Steinernen Stock“ zweigte der Kreuzweg von der Landstraße ab, und führte über den Saarweg quer durch die Felder an der Oppenheimer Richtstätte vorbei, wo sich auch ein **Bildstock**<sup>16</sup> befand, über die heutige Berliner Straße zur Kreuzigungsgruppe auf dem Dienheimer Friedhof und zum Heiligen Grab in der Bonifatiuskirche.

Wenn der Kreuzweg nach einem Gottesdienst in der Katharinenkirche begann, so befand sich am Rathaus die Station 1, am Gelben Haus die Station 2<sup>17</sup>. Die Station 3 könnte sich am Dienheimer Tor oder am Gutleuthaus befunden haben, Station 4, an der Abzweigung von der Landstraße zum Saarweg, war höchstwahrscheinlich der dort noch heute stehende sogenannte „Steinerne Stock“<sup>18</sup>, denn dieses Bauwerk wurde bis zum Untergang des alten Reichs „Heiliges Häuslein“ genannt, die 5. Station befand sich bei der Oppenheimer Richtstätte<sup>19</sup> in der heutigen Dienheimer Gemarkung (Bild 7), die 6. Station war die Kreuzigungsgruppe auf dem Dienheimer Friedhof und die 7. Station war das Heilige Grab in der Bonifatiuskirche.

---

<sup>16</sup> Landesarchiv Speyer, A 24 Nr. 687.

<sup>17</sup> Das Helfen beim Kreuztragen ist auch bei Kreuzwegen mit 14 Stationen oft die 2. Station.

<sup>18</sup> Der Steinerne Stock ist in anderen Aufsätzen ein Grenzbauwerk aus dem 13. Jahrhundert. Diese Darstellung ist höchst zweifelhaft, weil es a) dazu keine Belege gibt und b), weil die Grenze zwischen den Gemarkungen Dienheim und Oppenheim bis zum Jahr 1605 strittig war. In diesem Jahr wurde der strittige Grenzverlauf endgültig vertraglich geregelt und das ehemals „Heilige Häuslein“ durch Beilegung der Gedenkmedaille zum Vertrag vom Jahre 1605 zum Gemarkungs-Grenzstein gemacht.

<sup>19</sup> Dienheimer Weistum von 1672, Seite 129 ff: Die Richtstätte von Oppenheim war damals in der heutigen Dienheimer Gemarkung, damit die Verwesungsgerüche der durch Schwert oder Rad hingerichteten Personen nicht nach Oppenheim gelangten. So kam es im Jahre 1539 einmal vor, dass Dienheimer Bürger das Rad mit dem Leichnam von der Richtstätte zum Dienheimer Tor in Oppenheim stellten, damit die Oppenheimer auch einmal in den Genuss der Verwesungsgerüche kommen sollten.

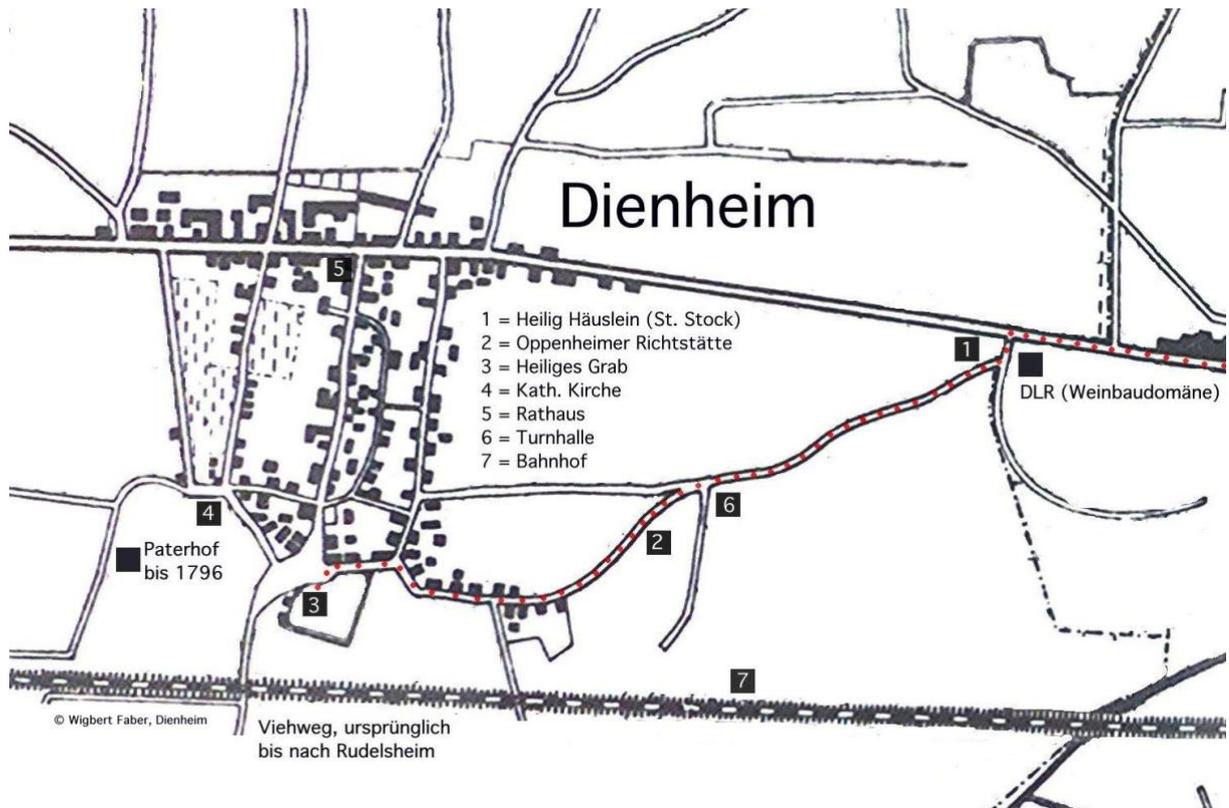


Bild 7: Wegführung (gepunktet) des Oppenheimer Kreuzweges in Dienheimer Gemarkung. Bearbeiteter Auszug einer Originalkarte von 1905, die mir Herr Folker Berkes (Oppenheim) zur Verfügung stellte. Zwischen Sport- und Festhalle „Zum Siliusstein“ (6) und Dienheimer Bahnstation (7) befand sich bis zur endgültigen Grenzregelung zwischen Oppenheim und Dienheim im Jahre 1605 die Oppenheimer Richtstätte (2).

Wann das Heilige Grab entfernt und zerstört wurde ist nicht bekannt<sup>20</sup>. 1495 hat Kurpfalz die Vogtei von Dienheim gekauft, 1497 mit Oppenheim einen Vertrag abgeschlossen und ab diesem Zeitpunkt wurden Dienheimer Bürger Untertanen von Kurpfalz. Da Oppenheim aber nach wie vor als Vasall vom Kloster Fulda Gerichtsherr in Dienheim war, was der Kurpfalz überhaupt nicht gefiel, entwickelten sich Streitigkeiten zwischen Oppenheim und Dienheim<sup>21</sup> und man wird Oppenheimer Einrichtungen in Dienheim vernachlässigt haben. Dann kam die Reformation (1517) und die Dorfkirche erhielten die reformierten Christen von Dienheim. Heute existiert nur noch das Fragment eines Grabwächters, das 1990 bei Renovierungsarbeiten im Fußbodenbereich der Bonifatiuskirche gefunden wurde.

<sup>20</sup> Der Inhalt der meisten Oppenheimer Akten (Stadt- und Oberamtsakten) im Landesarchiv Speyer ist im Detail noch völlig unbekannt.

<sup>21</sup> Eine Umfassende Beschreibung dazu findet man in Band 6 meiner Buchreihe: Dienheim und seine Herrscher: Kurpfalz und Fulda.



Bild 8: Fragment Grabwächter

Interessant ist auch ein Fund, den Herr **Emil Köth** aus Dienheim im Jahre 2004 auf dem Dienheimer Friedhof gemacht hat. Es handelt sich um ein Fragment einer Negativform aus gebranntem Ton, mit dem man wahrscheinlich Andenken für Besucher des Heiligen Grabes herstellte. Die Form verwendete ich als Grundlage für den unten abgebildeten Schmuckanhänger in Zinn. Das Streichholz verdeutlicht die Größe der Objekte.



Bild 9: Anhänger in Zinn, rechts Fragment der Form.

**Hinweis:**

Meine Bücher sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit meiner ausdrücklichen Zustimmung in irgendeiner Form veröffentlicht oder vervielfältigt werden. Jegliche Nutzung ohne meine Zustimmung ist nicht erlaubt. Die freie und kostenlose wissenschaftliche Nutzung unter Übernahme von üblichen Zitierhinweisen ist zulässig.

Leider gibt es Personen die meine Veröffentlichungen (besonders für die Römertage) nutzen und so tun und reden, als wäre alles auf ihren eigenen Äckern gewachsen. Aus diesem Grund habe ich den tatsächlichen Fundort des Siliussteins und den Standort der zugehörigen Villa Rustica erst Anfang 2022 veröffentlicht. Die falschen Daten und Fakten hat leider Herr Dr. Thomas Knosala in „seiner“ Veröffentlichung „zu einem römischen Grabbau in Dienheim“ übernommen<sup>22</sup>.

---

<sup>22</sup> Mainzer Zeitschrift, Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte, Band 2020/2021

Wigbert Faber: Dienheimer Feuerwehr, Heiliges Grab und Leichenrede.

Band 8, bisher keine Veröffentlichung als Buch/Heft.

Heiliges Grab (2017) und Leichenrede (2012) wurden im Oppenheimer Heft/Heimatjahrbuch veröffentlicht.

Für die Veröffentlichung meiner Bücher auf der Dienheimer Homepage habe ich das Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Register teilweise weggelassen, weil man online alle Themen nach Stichworteingabe problemlos per Mausclick finden kann.

Dienheim im Juli 2022, Wigbert Faber

## Leichenrede für einen Dienheimer Bürger.



Am 24. August 2010 habe ich durch Zufall bei einem Antiquariat<sup>23</sup> über das Internet eine wahrscheinlich in Oppenheim gedruckte **Leichenrede** gefunden und gekauft, die einen Vorfall behandelt, der in Dienheim im Jahre 1809 geschehen ist. Verfasser der Leichenrede ist Friedrich Andreas Ullmann, damals Pfarrer von Oppenheim und Dienheim. Das Büchlein im Format 11 x 18 cm hat 16 Seiten.

Die Leichenrede wurde bei der Beerdigung des Dienheimer Bürgers Johann Georg Lohmann gehalten, welcher am 23. Januar 1809 schwerst misshandelt wurde und wenige Tage später an den Folgen seiner Verletzungen starb. Johann Georg Lohmann wurde am 14.12.1773 in Dienheim geboren als 1. von 9 Kindern des Johann Georg Lohmann und seiner 1772 geheirateten Catharina Krafft. Der Verstorbene hatte versucht einen Streit in einer Weinschenke zu schlichten.

Pfarrer Ullmann geht nicht nur mit den Tätern ins Gericht, sondern beklagt die sittliche

---

<sup>23</sup> Diese Leichenrede fand ich am 24. August 2010 im ZVAB (= Zentrales Verzeichnis Antiquarischer Bücher) im Internet beim Antiquariat Patzer & Trenkle in Konstanz. 104 Euro war mir diese Druckschrift aus dem Jahre 1809 wert. Johann Georg Lohmann wurde am 14.12.1773 in Dienheim geboren als 1. von 9. Kindern des Johann Georg Lohmann d. J. und seiner 1772 geheirateten Catharina Krafft.

Verkommenheit eines Teils der Gemeinde, wobei er die verderbliche Wirkung des Weinsaufens hervorhebt. Er geht knapp auf die Umstände der Tat ein, spricht die Hinterbliebenen des 35jährigen Familienvaters an („Eure Rache sei Liebe und Vergebung - eure Vergeltung Schonung und Versöhnlichkeit.“) und ermahnt Zeugen der Tat bei der polizeilichen Untersuchung wahrheitsgemäß auszusagen.

Prozessakten finden sich weder im Gemeindearchiv Dienheim noch in den Archiven in Speyer, Darmstadt oder Mainz. Aus Akten im Gemeindearchiv Dienheim geht aber hervor, dass einer der Beteiligten flüchtig und Vater Joh. Georg Lohmann bis zum Ende des alten Reiches (1797) Mitglied des fuldischen Lehensgerichts in Dienheim war. Es könnte sich deshalb möglicherweise um einen inszenierten Streit, also um einen Racheakt gehandelt haben.

Leichenreden wurden in aller Regel nur für Persönlichkeiten von Rang verfasst und abgedruckt, deshalb ist die **Dienheimer Leichenrede** eine Rarität ersten Ranges, die ich hier vollständig wiedergeben will. Diese zeitlose Rede beeindruckt auch heute noch, nach über 200 Jahren:

**Leichenrede  
über Hoseas IV, 1, 2,  
bei der Beerdigung  
des Bürgers  
Joh. Georg Lohmann,  
welcher den 23ten Jänner des Jahres 1809 auf die gröblichste  
Art mißhandelt wurde,  
und schon den 2ten Februar an den unglücklichen Folgen  
körperlicher Verletzung starb;  
von  
F. A. Ullmann,  
Pfarrer zu Oppenheim und Dienheim**

Nur auf die wiederholte, dringende Aufforderung vieler geehrter Männer und Freunde mußte ich mich entschließen, diese Rede dem Druck zu übergeben, die nur sehr das Gepräge der Unvollkommenheit trägt, die das Werk einiger Stunden ist, und deren Mängel die verschiedene Empfindungen tiefer Rührung, herzlichen Mitleids und gerechten Unwillens entschuldigen können. Wie in der physischen, so auch in der moralischen Welt, müssen zuweilen schmerzliche Erscheinungen, erschütternde Vorfälle eintreten, um verdorbene Gefühle zu veredeln, schlafende Gewissen aufzuwecken, Sünder zu bessern, Verwirrte den verlassenem Weg der Pflicht und Tugend wieder zuzuführen. Dies könnte nun auch der Fall bei jenem traurigen Ereignis sein, wo ein Mann, der bei einem zwischen anderen im Wirtshaus entstandenen Streit einige Worte zum Frieden sprach, zu Boden gerissen und so mißhandelt wurde, daß er nach einem eilftägigen harten Kampf an den Folgen dieses Vorgangs starb. Unvergeßlich ist mir der tiefe Eindruck, die sichtbare Rührung, womit dieser Vortrag von einer ungewöhnlich zahlreichen Versammlung angehört wurde. Es soll mir ein süßer Lohn seyn, wenn ich diese, dem Lehrer der Religion so erfreuliche Seelenstimmung durch den Druck dieser Rede unterhalten und das erreichen kann, was ich erreichen wollte, Veredlung der Menschheit, Besserung meiner Gemeinde. Der Kunstrichter beurtheile mich mit Nachsicht. Es war sowohl beim Vortrag, als auch beim ganz unerwarteten Druck dieser Rede, gewiß nicht meine Absicht zu glänzen, mir einen Kranz eitler Ehre zu winden. Ich wollte nur trösten, belehren, warnen. Und daß das mit gesegnetem Erfolg möge geschehen - Gebe Gott.

Gebet

Mein Gott!  
Wes soll ich mich im Leiden trösten?  
Nur deiner Huld! du bist mein Heil!  
Du bleibst, wenn auch die Not am größten,  
doch meines Herzens Trost und Theil,  
Und stehst, nach deiner Vatern treu,  
Mir stets mit Rat und Hülfe bei.  
Du stärkst mir unter aller Plage,

O Gott, auf mein Gebet, den Muth,  
Daß ich gelassen sie ertrage:  
Und machst zuletzt doch alle gut.  
Auf Kummer folgt zufriedner Dank,  
Auf Klagen froher Lobgesang.

Dies sey euer Gebet zu Gott, ihr Unglückliche, die ihr erschüttert und tiefgebeugt einer Leiche folget, die das Weib zur klagenden Wittwe, die Kinder zu betrübten Waisen gemacht hat und die jedes fühlende Menschenherz mit Mitleid und Wehmuth erfüllt.

Erhöre, Vater der Liebe, dieses Gebet der Leidenden, stille die Thränen und Seufzer dieser Bekümmerten, sey ihr Retter und Vater und laß sie bei ihrem schmerzlichen Verlust, bei deiner väterlichen Huld und Allmacht, Trost und Hülfe finden. Laß aber auch zugleich den gewaltsamen Tod unseres Mitbruders denen, die sich so frevelhaft an ihm versündigt haben, zur bitteren Reue und allen anderen, die in den Augenblicken unglücklicher Leidenschaften, besonders bei Zorn und Trunkenheit sich so oft vergessen, zum abschreckenden Beispiel und zu einer ernsten Lehre der Warnung dienen.

Du bist der Allmächtige, du schlägst und heilest wieder, du richtest nach Recht, und beweisest Barmherzigkeit. Laß des Guten unter den Menschen immer mehr und des Bösen immer weniger werden. Wir verehren dich und deine Rathschlüsse - Laß uns erkennen, daß wir und alle Menschen unter deiner Macht und Weisheit stehen und dein Gericht zu erwarten haben. Amen.

Text Hoseas IV, 1, 2.

Der Herr hat Ursache zu schelten, die im Lande wohnen; dann ist es keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande; sondern Gottes Lästern, lügen, morden, stehlen und ehebrechen hat überhand genommen und kommt eine Blutschuld nach der anderen.

-----

Eine Begebenheit, die jedes menschliche Gefühl empört, die man unter Kannibalen, aber nicht von Menschen und Christen in gesitteten Ländern erwarten sollte, ist die traurige Veranlassung, daß wir uns zu dieser ungewöhnlichen Zeit in dem Hause des Herrn versammeln. Ich habe nach zwanzigjähriger Amtsführung unter den Gemeindsgliedern, denen ich das Evangelium predige, manchen traurigen Vorfall, manches traurige Ereignis erlebt; habe manche Leiche entschlafener Menschen begleitet, bei welcher gerechte Thränen des Schmerzes und der Wehmuth geweint wurden; aber noch nie habe ich in meinen früheren Amtsvorfällen eine so betrübte Leiche erlebt, wie diese, von der mir heute die Pflicht zu reden befiehlt; noch nie forderte mich die traurige Nothwendigkeit auf, eine Familie zu trösten, die durch die schändliche Folgen der Mißhandlungen menschlicher Bosheit, Mann, Vater, Sohn und Bruder verloren hat. Da liegt nun der, der noch vor wenigen Tagen frisch und gesund unter uns lebte, nach dem kurzen Lauf von 35 Jahren zur Leiche geworden, losgerissen von den seinigen, verloren für ihre Vorsorge und Ernährung, beweint von denen,

die, wäre er ein Opfer eines natürlichen Todes geworden, weit eher seinen Verlust hätten verschmerzen können, denen aber nun doppelt schmerzlich und unvergeßlich die Art ist, wie er sterben und was er vor seinem Tod noch leiden mußte.

Es ist mein Beruf nicht von der eigentlichen Geschichte der Begebenheit zu reden, die bereits der Gegenstand richterlicher Anklage ist, die schon die Verhaftung zweier Bürger dieser Gemeinde veranlaßt hat und über welche die peinliche Untersuchung erst die reine Wahrheit ans Licht stellen wird. Wollte Gott! diese Schandthat wäre nicht geschehen; oder der Mißhandelte hätte sein Leben davon getragen und die Thränen und Seufzer und Unkosten, die dieser Frevel verursachen wird, wären erspart worden.

Schändlich ist schon seiner Natur nach dieses Verbrechen und wird seine unvermeidliche unglückliche Folgen haben, die die Schuldigen büßen, leider aber in mancher Familie viele Unschuldige mit empfinden werden. Allein weinen und klagen muß der Menschenfreund, daß gerade zu einer Zeit, wo durch die erfolgte Uiberschwemmung von allen Seiten das Bild des menschlichen Elendes vor unseren Augen stand, wo so manches Ach und Weh über erlittene Unfälle zum Himmel aufstieg, daß gerade in diesen Tagen der Noth, des Unglücks und der Verwirrung, wo eigentlich die Herzen der Menschen durch die schrecklichen Beweise der göttlichen Allmacht zur Demuth, zum Nachdenken, zur Besserung, zum Mitleiden, zur brüderlichen Liebe und zur christlichen Rechtschaffenheit hätten erweckt werden sollen, gewisse Menschen so leichtsinnig und gewissenlos handeln, ihren Schaden, so wie ihrer Brüder Elend vergessen, der Schwelgerei fröhnen, sich durch Trunkenheit zum Thier erniedrigen, und mit gänzlicher Vergessenheit des heiligen Gesetzes der Liebe zu solch einer unmenschlichen That fähig sein konnten. Trauriger Gedanke für den Lehrer der Religion, wenn das die Früchte seiner Arbeiten sind, wenn ihm nach der treuen Aussaat brüderlicher Bitten und Ermahnungen solch eine Trauer-Aerndte schändlichen Vorfällen, unverzeihlicher Missethaten zu Theil wird.

Schon öfters stand ich während der Zeit meiner hiesigen Amtsführung auf dieser Stätte, voll Eifer für die Pflichten meines Berufs, mit freudiger Hoffnung eurer Besserung und einer besseren Zukunft; heute aber beseelt mich ein bitteres Gefühl und ein gerechter Unwille an dem Ort, wo ich schuldig bin im Namen des allmächtigen Gottes die Wahrheit zu reden. Verflucht sei die Sprache der Heuchelei, besonders von dem Lehrer des Evangelii. Schande dem, der sich einen Botschafter an Christi Statt nennt, aber die Herde bloß um der Wolle willen hütet und nicht den Muth hat, Sünden und Laster öffentlich zu bekämpfen.

Ich fürchte Gott, aber keinen Menschen. Noch immer vernahmt ihr von mir bisher ohne Schünke die Stimme der Wahrheit, die euch um euer Unarten willen bestrafte und euch mit Liebe zu bessern suchte. Aber heute besonders, wo für manche hiesige Familie wegen dem, was sie nach diesem unglücklichen Ereignis schon leidet und noch in der trüben Zukunft mit bangen Herzen ahnden muß, der Begräbnistag unsers misshandelten Mitbruders ein Trauertag ist; heute wo der Name dieses Orts, ohne Rücksicht auf Schuldige oder Unschuldige, vielleicht von vielen mit Schande und Verachtung ausgesprochen wird, heute sage ich euch, ohne Zurückhaltung und Menschenscheu, was einst der Prophet im Namen Gottes den Kindern Israels sagte: der Herr hat Ursache zu schelten die im Lande wohnen, denn es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande; sondern Gottes lästern, lügen, morden, stehlen und ehebrechen hat überhandgenommen.

Es leben in dieser Gemeinde ohne Unterschied des Glaubens Menschen, die einen sittlich guten, ehrbaren Wandel führen: aber es sind auch viele, um deren bürgerliches und christliches Leben es erbärmlich schlecht aussiehet, welche die Religion im Munde führen, aber durch ihren unchristlichen Wandel verleugnen, die mit pharisäischer Heuchelei zu Gott beten, sich übrigens aber wenig um Gott kümmern; die von der Achtung und Liebe gegen

den Nächsten reden, und doch ihre Mitmenschen hassen, schelten und verfolgen. Warum wird unsere Kirche so nachlässig besucht und warum sind im Gegentheil bei jedem Anlaß die Wirtshäuser so reichlich mit Anbetern des Weins angefüllt? Warum wird so häufig über Feldfrevel, Diebstahl, Betrug und Ungerechtigkeit geklagt? Warum werden die Gesetze der bürgerlichen Polizei, der sittlichen Ordnung und Ehrbarkeit so schlecht gehandhabt und noch schlechter befolgt? Warum gibt es so viele ärgerliche Beispiele nächtlicher Trinkgelagen, Völlerei und Spielsucht? Warum genießen die Kinder eine so verworfene Erziehung, gewöhnen sich an alles Böse und reifen so früh durch der Eltern Gewissenlosigkeit zum schnöden Dienst der Lüderlichkeit? Warum hört man so wenig von christlichen Tugenden und rechtschaffenen Handlungen, so viel im Gegentheil von häßlichen Sünden und heidnischen Untugenden? Es ist keine Treue, kein Wort Gottes im Lande. Und warum hassen sich die Menschen mit solcher Hitze und Leidenschaft? Warum lauert einer auf des anderen Schaden? Warum sieht und erfährt man so viele Spuren menschlicher Tücke, Schadenfreude, Bosheit und Verfolgung? Es ist keine Liebe im Lande. Wäre diese Liebe in diesem Ort und in den Herzen seiner Bewohner; unmöglich hätte sich vor 11 Tagen jener traurige und schreckliche Vorfall ereignen können, **der in der Geschichte dieses Orts ein Denkmal der Schande ist und bleibt**. Nie würde ein Mann, ohne Schuld und Anlaß, bei solch einer barbarischen Behandlung so früh seinen Tod gefunden haben und eben so wenig würden dessen unglückliche Frau, zu früh verwaiste Kinder, gebeugte Mutter, Geschwister und Verwandte, vom Schmerz überwältigt, trostlos jammern und wehklagen. Erlaubt mir von dem entworfenen Gemälde der sittlichen Verdorbenheit eines Theils dieser Gemeinde nicht weiter zu reden. Last mich mein Gefühl des Unwillens über die oft so weit gehende Ruchlosigkeit des menschlichen Herzens unterdrücken und noch einige Gedanken berühren, die bei diesem traurigen Ereignis zum Trost, zur Lehre, zur Warnung dienen. Die That ist nun geschehen - keine, auch nicht die bitterste Thräne der Reue kann dieselbe zurückrufen. Das Gesetz menschlicher Gerechtigkeit wird über dieses Verbrechen richten; aber das untrügliche Urtheil über die, die mehr oder weniger daran Theil haben, fällt der Gott, der in seinem Wort verheissen hat, daß er einem jeden Menschen nach seinen Werken vergelten werde.

Gebeugte Wittve, wem unter uns sollte euer und eurer Kinder Schicksal nicht zu Herzen gehen? Ihr seid unglücklich durch den Verlust, den ihr erlitten, aber ihr seyd doppelt zu bedauern, ihr habt um so gerechtere Ansprüche auf unsere Theilnahme und das Mitleiden aller Redlichen im Lande, weil ihr eure wichtigste irdische Stütze, den Vater und Versorger unerzogener Kinder so plötzlich, unter so traurigen und grausamen Umständen verloren habt. In dieser schmerzlichen Lage bedürft ihr am meisten der Religion, um euch durch ihre Kraft aus der Tiefe des Kummers empor zu heben und durch ihre Tröstungen eure bekümmerte Seele zu erquicken. Wohlan dann, Leidende, faßet eure betrübte Herzen in Geduld und beruhigt euch bei dem harten Schlag eures wahrhaft unglücklichen Schicksals mit dem Gott, der unergründlich in seinen Rathschlüssen, aber auch unermeßlich reich an Mitteln seiner allmächtigen Hülfe und stündlich bereit zur väterlichen Liebe und Erbarmung ist. Sehe tröstlich, ganz passend auf den traurigen Zustand eures Herzens, sind die Worte Jakobi im 5. Kap. seines Briefs: Leidet jemand unter euch, der bete. Thut das Leidende, ergreift diese himmlischen Worte der Wahrheit. Duldet wie Christen euren Kummer; vertraut wie Kinder eurem liebevollen Vater; betet mit stiller Ergebung in Gottes Willen. Euer Schicksal rührt mich tief, aber es ist meine Hoffnung, daß ihr euren Muth nicht sinken lasset und ich gebe euch zum Trost die schönen Worte des Sirachs zu bedenken: Gott hilft den Elenden und sieht keine Person an. - Er verachtet das Gebet der Waisen nicht, noch die Wittve wenn sie klagt. Die Thränen der Wittve fliesen wohl die Wangen herab, sich

schreien aber über sich, wider den der sie ausgepreßt. **Aber noch eins bitte ich euch Leidtragende, lasset euren Schmerz ja nicht in Rache und Verwünschungen gegen die ausbrechen**, die freilich mit sündlichen Frevel euren verlorenen Freund mißhandelt haben und von denen ihr glaubt, daß sie die Urheber seines frühen Todes seyen. Sey das, oder sey es nicht; ihre Schuld ist in das Buch des Lebens geschrieben. Die Rache ist Gott, er wird vergelten. Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt und den verborgenen Rath der Herzen offenbaren wird. Habt Mitleiden mit den unschuldigen Familien-Gliedern, die ohnehin viel Kummer um dieses Frevels willen werden dulden müssen. Die Tiefe des menschlichen Herzens, die Quelle menschlicher Handlungen ist von keinem menschlichen Auge zu ergründen. Menschliche Urtheile sind trüglich; nur die Waagschale des allwissenden Gottes kann seiner Kinder Schuld oder Unschuld entscheiden. **Eure Rache sei Liebe und Vergebung - eure Vergeltung Schonung und Versöhnlichkeit.**

Dieser traurige Vorfall, wegen dem ich die, dadurch so tief gebeugte, zu trösten suchte, fordert mich auch noch zu anderen ernstlichen Ermahnungen und Warnungen auf. Es ist unmöglich, daß auf diesen Vorgang eine strenge, peinliche Untersuchung, ein vielleicht langwieriger, kostspieliger Prozeß erfolgen wird. Ihr alle, die ihr von der wahren Geschichte dieses unglücklichen Ereignisses unterrichtet seyd, die ihr Augen- und Ohrenzeugen wart, die ihr mehr oder weniger Antheil an dieser Unthat hattet, mögt ihr als Mitbeschuldigte, oder als Zeugen, vor den niedern oder höhern Richter gerufen werden, ich bitte und ermahne euch, denket an Gott, den unbestechlichen Zeugen aller eurer Gedanken, Worten und Werken. Eure Aussagen entscheiden, wo nicht über das Leben von Menschen, doch über das Wohl oder Weh mancher Familie, über die Thränen und Seufzer unschuldiger Weiber, Mütter und Kinder. Denket an Gott, bewahrt euch ein gutes Gewissen und redet die reine Wahrheit. Wehe, wenn ihr euch zu der Ungerechtigkeit bestechen laßt und eure Zunge der Lüge verkauft. Redet nicht mehr und nicht weniger, als ihr vor dem Richterstuhl Gottes und eures Gewissens verantworten könnt. Es sey ferne von Euch, durch falsche Aussagen, durch zweideutige Reden, durch ungewisse Behauptungen menschliches Unglück zu vergrößern. Es wäre Schande für euch, diese Schande würde sich auf eure Kinder forterben, wenn ihr aus Mensehgefälligkeit etwas reden, oder aus Menschenfurcht etwas verschweigen wollet. **Falsche Mäuler, sagt die Schrift, sind dem Herrn ein Greuel, aber ein wahrhaftiger Mund besteht ewiglich.** Menschliche Richter kann man oft täuschen, aber einst fällt die Scheidewand zwischen der Zeit und Ewigkeit - dann erspäht das Auge des allwissenden Weltrichters die geheimsten Gedanken und bringt an das Licht alles was jetzt noch verborgen ist.

Und nun Glieder dieser Gemeinde, wes Glaubens, Standes und Alters ihr auch immer seyd, sagt, würde ich wohl die wichtige Pflichten meines Amtes ehren, wenn ich diesen Vortrag schließen wollte, ohne euch die ernstliche Warnungen vor Sünden und Missethaten, und die unglücklichen Folgen menschlicher Verirrungen und Thorheiten vor Augen zu stellen.

Waren bisher viele brüderliche Bitten eurer Lehrer, viele heilsamen Ermahnungen der Religion an euch vergeblich, so ist vielleicht das traurige Ende unsers vollendeten Mitbruders im Stand, manche verwilderte Seele zu erschüttern, manches noch nicht ganz verdorbene Menschenherz zur Besserung zu bringen. Vielleicht vermögen die Thränen und Seufzer der bedauerungswürdigen Familie des Ausgerungenen, das Reich der Sünde zu zerstören, viele Einwohner dieses Orts zu erwecken, durch christliche Rechtschaffenheit sich einen besseren Namen zu erwerben, und dieses lautsprechende Denkmal der Schande und Verachtung, durch zunehmende brüderliche Liebe und Gottesfurcht, bald wieder in Vergessenheit zu bringen. Noch kann ich manchem unter euch mit Recht die Worte des Propheten zurufen: man findet unter meinem Volk Gottlose, die den Leuten Stellen und

Fallen zurichten, wie die Vogler thun mit Kloben. Ihre Häuser sind voller Tücke; sie gehen mit bösen Stücken um, es steht greulich und scheußlich im Lande. Sollte ich solches nicht heimsuchen, spricht der Herr, und meine Seele sollte sich nicht rächen an solchem Volk, wie dies ist.

Jeremias V.

Hört ihr, die ihr noch so wenig Liebe zu Gott und euren Brüdern habt, die ihr so gerne Neid, Falschheit, Tücke und Bosheit im Herzen tragt, erkennt ihr nicht die Wahrheit dessen, was I, Sam. 20 geschrieben stehet: Es ist nur ein Schritt zwischen uns und dem Tod. Wie bald kann es um euch Feinde Gottes und eurer Brüder geschehen seyn, wie schnell kann euch der Tod der Welt entrücken? Ihr erscheint mit einem ungebesserten feindseligen Herzen vor dem Weltrichter - Glaubt ihr wohl, daß euch der gerechte Gott in seinen Himmel aufnehmen wird? Ihr, die ihr noch so oft bei Trinkgelagen, durch unmäßigen Genuß des Weins, eure Menschenwürde schändet, wißt ihr nicht was Jesus sagt? Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen. Der Wein macht lose Leute, und starke Getränke machen wilde, wer dazu Lust hat wird nimmer weise, Sprüchw. XX, 1. Betrunkene Menschen sind zu jedem Laster fähig. Ihr Wein ist Drachengift und wüthiger Ottern Galle; nach 5. Moises XXXII. Die Lust, wenn sie empfangen hat, gebietet die Sünde; die Sünde, wenn sie vollendet hat, gebietet den Tod. Der gewaltsame Tod unseres Mitbruders ist ein Spiegel der Lehre und Warnung. Ihr Bessere und Redliche im Lande, stärkt euch durch das Andenken an diese schändliche That in dem Glauben, in der Liebe, in der Gottesfurcht. Ihr aber, die ihr noch so oft der Sünden Knechte seyd, irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. - Der Tag des Gerichts und der Vergeltung bleibt nicht aus. Seht hin auf Lohmanns Grab, merkt an seinem mißhandelten Körper, die schrecklichen Folgen grober Ausbrüche menschlicher Leidenschaften, lernt bei jeder Erinnerung an dieses häßliche Ereignis, bei jedem Anblick derer, die den Entschlafenen betrauern, Haß, Zorn und Trunkenheit verabscheuen, das klägliche Ende unseres Mitbruders sey euch allen eine Schule der Weisheit. Denket an Gott, fürchtet sein Gericht und - bessert euch. Amen.

**Hinweis:**

Meine Bücher sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit meiner ausdrücklichen Zustimmung in irgendeiner Form veröffentlicht oder vervielfältigt werden. Jegliche Nutzung ohne meine Zustimmung ist nicht erlaubt. Die freie und kostenlose wissenschaftliche Nutzung unter Übernahme von üblichen Zitierhinweisen ist zulässig.

Leider gibt es Personen die meine Veröffentlichungen (besonders für die Römertage) nutzen und so tun und reden, als wäre alles auf ihren eigenen Äckern gewachsen. Aus diesem Grund habe ich den tatsächlichen Fundort des Siliussteins und den Standort der zugehörigen Villa Rustica erst Anfang 2022 veröffentlicht. Die falschen Daten und Fakten hat leider Herr Dr. Thomas Knosala in „seiner“ Veröffentlichung „zu einem römischen Grabbau in Dienheim“ übernommen<sup>24</sup>.

Für die Veröffentlichung meiner Bücher auf der Dienheimer Homepage habe ich das Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Register teilweise weggelassen, weil man online alle Themen nach Stichworteingabe problemlos per Mausklick finden kann.

Dienheim im Juli 2022, Wigbert Faber

---

<sup>24</sup> Mainzer Zeitschrift, Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte, Band 2020/2021